



Stolpersteine für Landshut – Gegen das Vergessen e.V. | Eisenlohnstraße 6 | D-84076 Pfeffenhausen
Tel.: 08782 8596 | Fax: 08782 8320 | Email: vorstand@stolpersteine-fuer-landshut.de | www.stolpersteine-fuer-landshut.de

Datum: 2012
Medium: Landshuter Zeitung (LZ)
Autor: Rüdener, Siegfried

© 2012 - 2023 – Vervielfältigung oder kommerzielle Nutzung ohne vorherige Rücksprache ist verboten.

Adolf Hirsch – ermordet 1943

Im kommenden Jahr sollen Stolpersteine zur Erinnerung an NS-Opfer verlegt werden

Von Siegfried Rüdener

„Hier wohnte Adolf Hirsch, Jahrgang 1868, deportiert am 1. Juni 1942, ermordet am 22. September 1943 in Theresienstadt.“ Ein Stolperstein aus Messing mit dieser Inschrift könnte im kommenden Jahr ins Pflaster vor dem Gebäude 55-57 in der Theaterstraße eingelassen werden. Weitere Steine sollen folgen. Auf Anregung der Arbeitsgruppe gegen Rassismus des Hans-Leinberger-Gymnasiums (HLG) hatte der Kultursenat im April einen einstimmigen Beschluss gefasst.

Initiiert wurde das Projekt von Gunter Demnig. Die Stadt ist in Kontakt mit dem Künstler, der mehrere Hundert Stolperstein-Aktionen in Deutschland gemacht hat. Weil Demnig ein vielbeschäftigter Mann ist, müssen die Kommunen warten. Aaron Kapzan und Valerie Blaschke von der HLG-Arbeitsgruppe, Franz Gervasoni, Lehrer am Hans-Carossa-Gymnasium (HCG), und Konrad Haberberger von der Arbeitsgemeinschaft Landshut im Nationalsozialismus wären froh, wenn sich

im Frühjahr ein Termin einrichten ließe. Wünschenswert sei ein geschichtsträchtiges Datum, etwa der 8. Mai, der Tag, an dem der Zweite Weltkrieg endete.

„Wichtig ist es, die Stolpersteine dort zu platzieren, wo die späteren Opfer zuletzt freiwillig gelebt haben“, sagt Aaron Kapzan. So sei ein direktes Gedenken möglich. Im Geschichtsunterricht werde die Zeit des Nationalsozialismus oft nur über Daten vermittelt. Valerie Blaschke liegt die Aktion am Herzen, weil so an die Opfer erinnert und dafür gesorgt werde, dass die Untaten des NS-Regimes nicht in Vergessenheit geraten.

Ein Stolperstein kostet 120 Euro, Kosten für den Eingriff ins Pflaster kommen hinzu. Gunter Demnig verlegt die Steine selbst und bekommt dafür ein Honorar von 200 Euro und Übernachtungskosten. Für die Steine sollen Sponsoren gefunden werden, die Stadt übernimmt die übrigen Kosten.

Franz Gervasoni, Ansprechpartner der Arbeitsgruppe gegen Rassismus und Faschismus am HCG, legt Wert darauf, dass es nicht um

Schulduzuweisungen gehe, sondern ums Erinnern. Denn Landshut habe Probleme damit, seine NS-Zeit aufzuarbeiten. Englisch- und Geschichtslehrer Gervasoni stellt es sich so vor: „Man stolpert mit den Augen drüber.“ Und damit beginne das Nachdenken.

Landshut in der Pflicht

Konrad Haberberger erinnert daran, dass es manche Landshuter Juden geschafft hätten, zu flüchten und sich in Sicherheit zu bringen. Auch ihnen sollen Stolpersteine gewidmet werden. Die meisten aber seien in Konzentrationslagern umgebracht worden. Es waren Menschen wie Adolf Hirsch und Hugo Marx, der in der Altstadt 178 wohnte. Am 2. April 1942 wurde er nach Piaski deportiert, in Majdanek wurde er am 23. Juni 1942 ermordet.

Haberberger sieht Landshut besonders in der Pflicht, wegen einstiger NS-Größen, die in der Stadt lebten. Gregor Straßer zum Beispiel, der sich 1921 in der Stadt eine Apotheke kaufte, war führendes Mitglied der NSDAP während der Wei-

marer Republik. Nach der Wiederbegründung der Partei 1925 wurde er eines der ersten Mitglieder und erster Gauleiter von Niederbayern/Oberpfalz. Er war Reichspropaganda- und Reichsorganisationsleiter. Heimatforscher Heinrich Egner beschäftigte sich mit Straßers Wirken in einer LZ-Serie. Heinrich Himmeler, Reichsführer der SS, ging als Schüler ins Humanistische Gymnasium, das spätere Hans-Carossa-Gymnasium. Anfang der 20er Jahre arbeitete er eng mit Straßer zusammen. Himmeler-Familie lebte am Dreifaltigkeitsplatz.

Am Dreifaltigkeitsplatz steht das Herzog-Ludwig-Denkmal. 1450 wurden auf Geheiß Ludwigs des Reichen die Juden aus der Stadt vertrieben. Dass das Denkmal nach wie vor an Ludwig erinnert, bezeichnet Geschichtslehrer Gervasoni als Treppenwitz der Geschichte.

Info

Am 11. Januar ist um 20 Uhr im Bernlochner ein Treffen geplant, bei dem der Landshuter Verein Stolpersteine gegründet werden soll. Der Termin ist öffentlich.



Franz Gervasoni (links) und Konrad Haberberger zeigen auf die Stelle in der Theaterstraße, an der ein Stolperstein in Erinnerung an Adolf Hirsch eingelassen werden könnte (links). An Häusern in der Stadt erinnern Tafeln an einstige Bewohner. Nicht glücklich ist Gervasoni darüber, dass eine Tafel in der Kirchgasse an Christian Müller erinnert (oben). Der Maler und Bildhauer stand der NS-Ideologie nahe. (Fotos: rüd)